



Anuar Naso in Sofia. Die meiste Zeit seines Lebens war die niedersächsische Stadt Giesen seine Heimat. Dort ist auch noch ein großer Teil seiner Familie.

VON STEFAN KLEIN

Sofia/Giesen – Es sind heiße Sommertage in Sofia, erst in der Nacht weicht die Hitze, und dann füllen sich die Cafés auf dem Boulevard Vitosha mit den Jungen und Schönen, den Müßiggängern ohne Sorgen. Anuar hat da nichts verloren, nachts schon gar nicht, denn da ist er längst wieder eingesperrt. Das Haus, in dem er lebt, weit weg vom Zentrum am Südwestrand der Stadt, wird jeden Abend abgeschlossen. Um 22.30 Uhr machen sie das Tor an der Pforte zu, den Eingang ins Gebäude und jede Etagentür, sieben insgesamt. Dem Jungen Anuar bleibt dann nur das stickige, enge Zimmer 708 im siebten Stock, die Gesellschaft von Schewan und Eyaz, der Blick in die Nacht durch das vergitterte Fenster – oder die Erinnerung an Zeiten, die fast nicht mehr wahr sind, so lange liegen sie zurück.

Eigentlich liegen sie nur 17 Monate zurück, aber wer so viel hinter sich hat wie der Junge Anuar, wer aus seiner gewohnten Welt herausgerissen und ausgesetzt wird in einer anderen, bedrohlichen, gefährlichen Welt, der sieht das Schöne, Vertraute von früher nur mehr wie durch ein verkehrt herum gehaltenes Fernrohr. Manches lässt sich vielleicht heranzoomen in Gedanken, die frohen Tage mit Krister, Kai und Dennis zum Beispiel, aber die Erinnerung tut weh, und es tut erst recht weh, wenn man auf einmal merkt, dass sich das Leben der anderen bewegt, während das eigene im Leerlauf dreht. Kürzlich hatten sie Abschlussball in seiner Klasse daheim im Niedersächsischen, zehntes Schuljahr, endlich geschafft, Anuar in Sofia sah ein Video davon im Internet, es hat ihn traurig gemacht.

Das sind die Momente, in denen alles noch schrecklicher wirkt, noch ekliger, als es ohnehin schon ist. Das schäbige Zimmer mit den von Dreck und Schimmel zerfressenen Wänden, nebenan das verschissene Klo und das schwarz versifftes Waschbecken, draußen der vermüllte Pfad hinunter zur Straße, und an der Bordsteinkante die Blutflecken von der letzten Schlägerei zwischen betrunkenen Irakern. Vielleicht ließe sich das alles sogar aushalten, wenn Anuars Leben einen Sinn hätte, einen Zweck, ein Ziel. Doch es besteht nur aus Warten.

Die Behörden in Niedersachsen behaupten, der Junge sei volljährig, aber er ist erst 16

Warten auf den Tag alle zwei Wochen, an dem Anuar seinen Vater im Gefängnis besuchen darf. Warten, dass sich ein Ausweg auftut aus der Falle. Warten, dass die ewig gleichförmigen, nutzlosen Tage verstreichen. Warten, dass etwas passiert. Irgendetwas, das die Langeweile und die Einsamkeit durchbricht.

Am Anfang ist der Traum von einem besseren Leben. Anuars Eltern träumen ihn. Mit dem staatenlosen Kurden Badir Naso als Oberhaupt ist die Familie in Syrien Verfolgung und Benachteiligung ausgesetzt, und so flieht sie Ende 2001 nach Niedersachsen. Anuar, das jüngste von zehn Kindern, ist da noch ein Bub von sechs Jahren. Asyl wird beantragt, Asyl wird abgelehnt, aber die Familie wird geduldet, zeitweilig hat sie sogar eine Aufenthaltsgenehmigung. Jahre vergehen, Anuar lernt Deutsch, er spielt Fußball im Verein, erst in Borsum, dann in Harsum, er geht in die Schule, alles scheint auf eine Verwurzelung

in Deutschland hinauszulaufen. Bis letztes Jahr im Februar, zehn Jahre nach der Ankunft in Deutschland, in aller Frühe das Haus der Familie in dem kleinen Ort Giesen von einer Polizeistaffel mit Hunden umstellt wird.

Abschiebung ist ein hässliches Wort, und der martialische Aufmarsch macht die Sache nicht schöner. Nach einer Gelegenheit zum Abschieben der Familie Naso hat das Ausländeramt im Landkreis Hildesheim schon lange gesucht. Die meisten Kinder der Familie sind längst erwachsen und haben ihre eigenen Familien gegründet, doch im Fokus der Behörden bleiben der Vater, die Mutter sowie Anuar und seine Schwester Schanas. Während man der 18-Jährigen aber eine positive Integrationsprognose bescheinigt und ihr so das Bleiben ermöglicht, wird sie Anuar verweigert. Inzwischen ist der Junge knapp 16, doch die Behörden behaupten, er sei in Wahrheit volljährig, die Familie hätte ihn jünger gemacht, sie hätte überhaupt getrickt, gefälscht und ihre Identität verschleiert – alles, um ihre Abschiebung zu hintertreiben.

Richtig ist, dass die Familie tatsächlich ein bisschen geschummelt hat, um nicht weg zu müssen aus dem Land ihrer Wahl. Auch gibt es Fragen zu Anuars Geburtsdatum, doch volljährig, wie von Niedersachsens Innenminister Uwe Schünemann behauptet, ist Anuar zum Zeitpunkt der Abschiebung nicht. Das belegen Auszüge aus dem syrischen Zivilregister. Allerdings hat Anuar selber Zweifel an seinem wahren Alter geweckt. Er hat sich bei Facebook älter gemacht, als er war. Der Grund macht Sinn für einen jungen Burschen. „Mädchen“, sagt er, „der Grund waren Mädchen, als Älterer kriegt man hübschere ab.“ So einleuchtend, so fatal, denn nun haben die Behörden die Vorlage, die sie brauchen, um die Familie abschieben zu können.

Getrickt wird auch auf staatlicher Seite, und zwar ganz besonders übel. Zwei Hürden sind aus dem Weg zu räumen. Einmal ist nachzuweisen, dass der Junge nur mangelhaft integriert ist, und die Behörden tun das mit großem Eifer. Sie kratzen alles Negative zusammen, was sie finden können. Sie zeigen auf die Fünf in Erdkunde und verschweigen die Zwei in Musik und die Drei in Englisch. Sie erwähnen ein fehlgeschlagenes Betriebspraktikum und ignorieren das andere, für das Anuar ausdrücklich gelobt wurde. Dass er hauptsächlich mit Deutschen zusammen ist und sehr gut Deutsch spricht, besser als Kurdisch – es zählt nicht. Was zählt, ist Anuars angebliche, von ihm aber nachdrücklich bestrittene Beteiligung an einem Handyklau, bei dem er Schmiere gestanden haben soll. Als „schwere räuberische Erpressung“ taucht das in den Akten auf und macht sich gut als weiterer Belastungspunkt. Man könnte den Jungen befragen, sich einen Eindruck von ihm verschaffen. Aber auf die Idee kommt keiner.

Die andere Hürde ist die syrische Botschaft in Berlin. Um abschieben zu können, braucht es Personalpapiere. Die Familie hat keine, also müssen sogenannte Passersatzpapiere her. Minderjährigen aber stellt die syrische Botschaft grundsätzlich keine Passersatzpapiere aus, und nun versteht man, warum es so wichtig war, Anuar älter zu machen und warum sein Facebook-Eintrag den Behörden vorgekommen sein muss wie ein Geschenk des Himmels. In dem Dokument, das nun angefertigt wird, ist Anuar wahrheitswidrig 18 Jahre alt, aber das ist nicht die einzige Merkwürdigkeit. Dem niedersächsischen Flüchtlingsrat fallen an dem Papier „eine Reihe von Fäl-

schungsmerkmalen“ auf, und er kommt zu dem Schluss, „dass hier womöglich ein Angestellter der syrischen Botschaft vorformulierte Passersatzpapiere irgendwie ausgefüllt und dafür einen geldwerten Vorteil erhalten hat.“

Fortan steht der Verdacht im Raum, dass gefälschte Papiere gekauft wurden, um eine Familie abschieben zu können. Und das in einen Folterstaat, von dem man weiß, dass Abgeschobene dort gerne inhaftiert und misshandelt werden. Der Flüchtlingsrat forderte wegen dieser Methoden schon 2010 einen Abschiebestopp für syrische Flüchtlinge, und im Fall der Familie Naso kam noch dazu, dass die Rebellion in der arabischen Welt gerade auch auf Syrien überzugreifen begann.

Die Abschiebung verläuft wie ein Überfall, sie ist so rücksichtslos, dass die Mutter zusammenbricht

Von Mai 2011 an werden deshalb in Deutschland Abschiebungen nach Syrien ausgesetzt, doch die von Anuar und seinen Eltern wird gerade noch vorher durchgewinkt, als eine der letzten. Sie verläuft wie ein Überfall, unangekündigt und so rücksichtslos, dass die Mutter Bashe Hasso am Frankfurter Flughafen einen Schwächeanfall erleidet, weil man ihr, der Diabetikerin, auf der Fahrt nichts zu essen und nichts zu trinken gegeben hat.

Für Bashe Hasso endet der Tag in einem Krankenhaus, doch die Abschiebung wird deswegen nicht abgebrochen. Vater und Sohn werden in ein Flugzeug mit Ziel Damaskus gesetzt. Wieder ist es den Behörden des Landkreises Hildesheim gelungen, mittels einer Abschiebung eine Flüchtlingsfamilie auseinanderzureißen, wieder hat die von Innenminister Uwe Schünemann vorgegebene betonharte Ausländerpolitik neue Opfer gefunden. Das Leid, das man zum Beispiel der zwangsweise getrennten libanesischen Flüchtlingsfamilie von Ahmed Siala und Gazale Salame zugefügt hat, findet nun in einer anderen Familie seine Fortsetzung.

Noch am Flughafen Damaskus werden Vater und Sohn verhaftet. Für Badir Naso, 62, und seinen Sohn Anuar, der in wenigen Tagen 16 wird, beginnt ein Martyrium.

Anuar ist ein großer, schlanker Junge, freundlich und mit guten Manieren. Man findet schnell Zugang zu ihm. Die Speisekarte ist in bulgarischer und englischer Sprache, Anuars beste Sprachen sind Kurdisch und Deutsch. Er sucht nach einer „Pizze Hawaii“, die kennt er, aber dann tut es auch eine andere. Er ist ja nicht verwöhnt.

Im Asylantenheim im Zimmer 708 haben sie einen kleinen Kocher, Anuar brät sich da meistens Kartoffeln, er kann nichts anderes, und für Fleisch hat er kein Geld. Schewan und Eyaz, seine Mitbewohner, be-

nutzen denselben Kocher, manchmal räumt einer nicht auf, dann gibt es Streit.

Bulgarien. Vielleicht hat Anuar, Erdkunde fünf, gar nicht gewusst, dass es ein Land mit diesem Namen gibt, aber nun sitzt er hier, und er sitzt fest.

Mehr als ein Dutzend Gefängnisse liegen hinter ihm, und die ersten, die syrischen, sagt er, seien die schlimmsten gewesen. Anuar hat die Bilder und die Szenen gespeichert. Jetzt ruft er sie ab, und da ist der Raum, in dem nichts ist außer einem Eimer Wasser, Knüppeln, einem Autoreifen und zwei Polizisten. Einen halb nackten Jungen schubsen sie zwischen sich hin und her, und der Junge heißt Anuar und hat Todesangst. Auf Arabisch reden sie auf den Jungen ein, aber der versteht nichts, er ruft „No Arabic“, und da drücken sie ihn gegen die Wand und schlagen ihm ins Gesicht.

Im fernen Hannover, wo die Landesregierung ihren Sitz hat, erklärt Innenminister Schünemann später im Landtag, Anuar und Badir Naso seien in Damaskus zur „Identitätsklärung festgehalten worden“, und dies entspreche der „üblichen Praxis“.

Einen Monat und drei Tage bleibt Anuar in syrischer Haft, der Vater kommt früher frei. Ihre Freiheit müssen sie sich erkaufen. Bei Samira, dem einzigen der zehn Kinder, das in Syrien lebt, kommen Vater und Sohn unter. Aber die Schikanen der Polizei hören nicht auf, immer neues Schmiergeld ist zu zahlen, und in Syrien wollen sie ohnehin nicht bleiben.

Ein Fluchthelfer schleust die beiden aus Syrien heraus, quer durch die Türkei, dann kommt die bulgarische Grenze, und wenn Vater und Sohn die passiert hätten, würden sie sich weiter durchzuschlagen versuchen über Rumänien, Ungarn, Österreich bis nach Deutschland. Aber gleich hinter der bulgarischen Grenze werden sie gefasst. Als sie nach monatelanger Haft wieder frei sind, brechen sie auf zur rumänischen Grenze. Ein neuer Fluchthelfer hat gefälschte Papiere besorgt, doch auf der Donaubrücke fliegen sie auf und landen erneut in einem bulgarischen Knast. Wie in einem Hamsterrad. Große Aktivität, null Fortschritt. Schließlich noch ein Versuch, diesmal an der Grenze zu Griechenland, dort sei es einfacher, hieß es. Vater Naso und Sohn Anuar werden erneut geschnappt.

Die Bulgaren haben nun genug von den illegalen Grenzgängern. Vater Naso wird zu zehn Monaten Haft verurteilt und muss die Strafe im Zentralgefängnis von Sofia absitzen. Anuar landet, ebenfalls in Sofia, im Asylantenheim.

So grässlich es dort ist, es ist besser als in Syrien, zumal jetzt, da das Land in Flammen steht und ständig neue Massengräber ausgehoben werden müssen. Es ist auch besser als all die Gefängnisse vorher mit den überfüllten, kleinen Zellen, dem schauerhaften Essen und den stinkenden Matratzen. Einmal sind sie zu elft in einer Zel-

le, und die Häftlinge pinkeln, weil die Wärt um auf das Rufen aus ren. Anuar bekommt darin ist sein Foto, ur dem Foto in den Passe derhalb Jahren ver man, was der Junge d

Auf dem frühen F fröhlichen Knaben, la lenden Augen. Er gilt kleine Spaßmacher, u misch sieht er auch a Foto im Heimausweis kaum noch Ähnlichk die Augen. Trauer ha und Hoffnungslosigk jetzt, ein Alter für die den Führerschein, fü gerne eine Friseurleh sich gerne ausprobie mal Dritter geworden bewerb, danach träum send Leuten zu steh odervor hundert“. Da so hätte starten könn

Stattdessen hat es gen schwere und im Prüfungen abverlan fremden Land, desse steht. Niemand, dem oder bei dem man könnte. Abgewiesen a schen Botschaft. Der l Anuar in sich trägt, m raus – aber wo? Bei v die Nabelschnur nach Deutschland laden A wieder auf, damit die reißt. Aber Anuar hat Mutter, vor Kummer r kränker geworden, Schmerzen nicht ver muss alles in mir c manchmal geht es nic Telefongesprächen w die Schwester sagt: „E

Schieben ihn die l nach Syrien ab? U das gerade in Gev

Die Familie in Gies Sie schickt regelmäsi 65 Lewa, 41 Euro, die vom bulgarischen Sta nicht leben. Inzwisch Euro, die die Familie : aufgebracht hat. Für Fluchthelfer und für dann doch nicht so go sich in Deutschland d ten einer Abschiebung enen erstatten las: mehr als 2500 Euro da liche Belastungen, u: Geschwister im Febru

Endstation Sofia, Zimmer 708

Er war sechs, als er nach Deutschland kam. Zehn Jahre später wird er nach Syrien abgeschoben. Der Jugendliche versucht alles, um zurückzukommen und strandet in Bulgarien, allein in einer fremden Welt



ersächsische Stadt Giesen seine Heimat. Dort ist auch noch ein großer Teil seiner Familie.

FOTO: DIMITAR DILKOFF/AFP

Endstation Sofia, Zimmer 708

Er war sechs, als er nach Deutschland kam. Zehn Jahre später wird er nach Syrien abgeschoben. Der Jugendliche versucht alles, um zurückzukommen – und strandet in Bulgarien, allein in einer fremden Welt

szulaufen. Bis letztes
1 Jahre nach der An-
l, in aller Frühe das
m kleinen Ort Giesen
el mit Hunden um-

in hässliches Wort,
Aufmarsch macht die
Nach einer Gelegen-
der Familie Naso hat
1 Landkreis Hildes-
cht. Die meisten Kin-
ingst erwachsen und
Familien gegründet,
ehörden bleiben der
wie Anwar und seine
Während man der
positive Integrations-
und ihr so das Blei-
sie Anwar verweigert.
ge knapp 16, doch die
er sei in Wahrheit
hätte ihn jünger ge-
haupt getrickelt, –
gität verschleiert –
lung zu hintertreiben.
e Familie tatsächlich
omelt hat, um nicht
ein Land ihrer Wahl.
1 Anuars Geburtsda-
wie von Niedersach-
we Schünemann be-
m Zeitpunkt der Ab-
belegen Auszüge aus
gister. Allerdings hat
in seinem wahren Al-
h bei Facebook älter
er Grund macht Sinn
rschen. „Mädchen“,
ren Mädchen, als Äl-
schere ab.“ So ein-
nn nun haben die Be-
lie sie brauchen, um
n zu können.

auf staatlicher Seite,
ders übel. Zwei Hür-
g zu räumen. Einmal
s der Junge nur man-
nd die Behörden tun
Sie kratzen alles Ne-
s sie finden können.
in Erdkunde und ver-
Musik und die Drei in
en ein fehlgeschlagen
n und ignorieren das
: ausdrücklich gelobt
tsächlich mit Deut-
nd sehr gut Deutsch
disch – es zählt nicht.
angebliche, von ihm
strittene Beteiligung
bei dem er Schmiere
Als „schwere räuberi-
cht das in den Akten
t als weiterer Belas-
te den Jungen befra-
ck von ihm verschaf-
kommt keiner.

ist die syrische Bot-
schrieben zu können,
papiere. Die Familie
1 sogenannte Passer-
erjährigen aber stellt
t grundsätzlich keine
s, und nun versteht
htig war, Anwar älter
n sein Facebook-Ein-
vorgekommen sein
nk des Himmels. In
nun angefertigt wird,
drig 18 Jahre alt, aber
ige Merkwürdigkeit.
en Flüchtlingsrat fal-
eine Reihe von Fäl-

schungsmerkmalen“ auf, und er kommt zu dem Schluss, „dass hier womöglich ein Angestellter der syrischen Botschaft vorformulierte Passersatzpapiere irgendwie ausgefüllt und dafür einen geldwerten Vorteil erhalten hat.“

Fortan steht der Verdacht im Raum, dass gefälschte Papiere gekauft wurden, um eine Familie abschieben zu können. Und das in einen Folterstaat, von dem man weiß, dass Abgeschobene dort gerne inhaftiert und misshandelt werden. Der Flüchtlingsrat forderte wegen dieser Methoden schon 2010 einen Abschiebestopp für syrische Flüchtlinge, und im Fall der Familie Naso kam noch dazu, dass die Rebellion in der arabischen Welt gerade auch auf Syrien übergreifen begann.

Die Abschiebung verläuft wie ein Überfall, sie ist so rücksichtslos, dass die Mutter zusammenbricht

Von Mai 2011 an werden deshalb in Deutschland Abschiebungen nach Syrien ausgesetzt, doch die von Anwar und seinen Eltern wird gerade noch vorher durchgewinkt, als eine der letzten. Sie verläuft wie ein Überfall, unangekündigt und so rücksichtslos, dass die Mutter Bashe Hasso am Frankfurter Flughafen einen Schwächeanfall erleidet, weil man ihr, der Diabetikerin, auf der Fahrt nichts zu essen und nichts zu trinken gegeben hat.

Für Bashe Hasso endet der Tag in einem Krankenhaus, doch die Abschiebung wird deswegen nicht abgebrochen. Vater und Sohn werden in ein Flugzeug mit Ziel Damaskus gesetzt. Wieder ist es den Behörden des Landkreises Hildesheim gelungen, mittels einer Abschiebung eine Flüchtlingsfamilie auseinanderzureißen, wieder hat die von Innenminister Uwe Schünemann vorgegebene betonharte Ausländerpolitik neue Opfer gefunden. Das Leid, das man zum Beispiel der zwangsweise getrennten libanesischen Flüchtlingsfamilie von Ahmed Siala und Gazale Salame zugefügt hat, findet nun in einer anderen Familie seine Fortsetzung.

Noch am Flughafen Damaskus werden Vater und Sohn verhaftet. Für Badir Naso, 62, und seinen Sohn Anwar, der in wenigen Tagen 16 wird, beginnt ein Martyrium.

Anwar ist ein großer, schlanker Junge, freundlich und mit guten Manieren. Man findet schnell Zugang zu ihm. Die Speisekarte ist in bulgarischer und englischer Sprache, Anuars beste Sprachen sind Kurdisch und Deutsch. Er sucht nach einer „Pizza Hawaii“, die kennt er, aber dann tut es auch eine andere. Er ist ja nicht verwöhnt.

Im Asylantenheim im Zimmer 708 haben sie einen kleinen Kocher, Anwar brät sich da meistens Kartoffeln, er kann nichts anderes, und für Fleisch hat er kein Geld. Schewan und Eyaz, seine Mitbewohner, be-

nutzen denselben Kocher, manchmal räumt einer nicht auf, dann gibt es Streit.

Bulgarien. Vielleicht hat Anwar, Erdkunde fünf, gar nicht gewusst, dass es ein Land mit diesem Namen gibt, aber nun sitzt er hier, und er sitzt fest.

Mehr als ein Dutzend Gefängnisse liegen hinter ihm, und die ersten, die syrischen, sagt er, seien die schlimmsten gewesen. Anwar hat die Bilder und die Szenen gespeichert. Jetzt ruft er sie ab, und da ist der Raum, in dem nichts ist außer einem Eimer Wasser, Knüppeln, einem Autoreifen und zwei Polizisten. Einen halb nackten Jungen schubsen sie zwischen sich hin und her, und der Junge heißt Anwar und hat Todesangst. Auf Arabisch reden sie auf den Jungen ein, aber der versteht nichts, er ruft „No Arabic“, und da drücken sie ihn gegen die Wand und schlagen ihm ins Gesicht.

Im fernen Hannover, wo die Landesregierung ihren Sitz hat, erklärt Innenminister Schünemann später im Landtag, Anwar und Badir Naso seien in Damaskus zur „Identitätsklärung festgehalten worden“, und dies entspreche der „üblichen Praxis“.

Einen Monat und drei Tage bleibt Anwar in syrischer Haft, der Vater kommt früher frei. Ihre Freiheit müssen sie sich erkaufen. Bei Samira, dem einzigen der zehn Kinder, das in Syrien lebt, kommen Vater und Sohn unter. Aber die Schikanen der Polizei hören nicht auf, immer neues Schmiergeld ist zu zahlen, und in Syrien wollen sie ohnehin nicht bleiben.

Ein Fluchthelfer schleust die beiden aus Syrien heraus, quer durch die Türkei, dann kommt die bulgarische Grenze, und wenn Vater und Sohn die passiert hätten, würden sie sich weiter durchzuschlagen versuchen über Rumänien, Ungarn, Österreich bis nach Deutschland. Aber gleich hinter der bulgarischen Grenze werden sie gefasst. Als sie nach monatelanger Haft wieder frei sind, brechen sie auf zur rumänischen Grenze. Ein neuer Fluchthelfer hat gefälschte Papiere besorgt, doch auf der Donaubrücke fliegen sie auf und landen erneut in einem bulgarischen Knast. Wie in einem Hamsterrad. Große Aktivität, null Fortschritt. Schließlich noch ein Versuch, diesmal an der Grenze zu Griechenland, dort sei es einfacher, hieß es. Vater Naso und Sohn Anwar werden erneut geschleppt.

Die Bulgaren haben nun genug von den illegalen Grenzgängern. Vater Naso wird zu zehn Monaten Haft verurteilt und muss die Strafe im Zentralgefängnis von Sofia absitzen. Anwar landet, ebenfalls in Sofia, im Asylantenheim.

So grässlich es dort ist, es ist besser als in Syrien, zumal jetzt, da das Land in Flammen steht und ständig neue Massengräber ausgehoben werden müssen. Es ist auch besser als all die Gefängnisse vorher mit den überfüllten, kleinen Zellen, dem schauerhaften Essen und den stinkenden Matratzen. Einmal sind sie zu elft in einer Zel-

le, und die Häftlinge müssen in Flaschen pinkeln, weil die Wärter zu betrunken sind, um auf das Rufen aus der Zelle zu reagieren. Anwar bekommt einen Heimausweis, darin ist sein Foto, und wenn man das mit dem Foto in den Passersatzpapieren vor anderthalb Jahren vergleicht, dann weiß man, was der Junge durchgemacht hat.

Auf dem frühen Foto sieht man einen fröhlichen Knaben, lachend und mit strahlenden Augen. Er gilt in der Familie als der kleine Spaßmacher, und ein bisschen schelmisch sieht er auch aus. Der Junge auf dem Foto im Heimausweis hat mit dem anderen kaum noch Ähnlichkeit. Es sind vor allem die Augen. Trauer hat sich da eingenistet und Hoffnungslosigkeit. 17 Jahre ist Anwar jetzt, ein Alter für die erste große Liebe, für den Führerschein, für Pläne. Anwar hätte gerne eine Friseurlehre gemacht. Er hätte sich gerne ausprobiert als Sänger. Er ist mal Dritter geworden in einem Talentwettbewerb, danach träumte er davon, „vor tausend Leuten zu stehen und zu singen – oder vor hundert“. Das Leben des Anwar Naso hätte starten können. Hätte.

Stattdessen hat es einem Halbwüchsigen schwere und immer noch schwerere Prüfungen abverlangt. Allein in einem fremden Land, dessen Sprache er nicht versteht. Niemand, dem er sich anvertrauen oder bei dem man sich mal ausweinen könnte. Abgewiesen an der Pforte der Deutschen Botschaft. Der Hass und die Wut, die Anwar in sich trägt, müssten dringend mal raus – aber wo? Bei wem? Gewiss, es gibt die Nabelschnur nach Hause, die Brüder in Deutschland laden Anuars Handy immer wieder auf, damit die Verbindung nicht abreißt. Aber Anwar hat zu Hause eine kranke Mutter, vor Kummer und Sorge ist sie noch kränker geworden, der Junge will ihre Schmerzen nicht vergrößern, er sagt, „ich muss alles in mir drin behalten“. Aber manchmal geht es nicht, und nach solchen Telefongesprächen weint die Mutter, und die Schwester sagt: „Er ist voll am Ende.“

Schieben ihn die Bulgaren wieder nach Syrien ab? In ein Land, das gerade in Gewalt versinkt?

Die Familie in Giesen tut, was sie kann. Sie schickt regelmäßig Geld, denn von den 65 Lewa, 41 Euro, die Anwar jeden Monat vom bulgarischen Staat bekommt, kann er nicht leben. Inzwischen sind es Tausende Euro, die die Familie seit der Abschiebung aufgebracht hat. Für Schmiergelder, für Fluchthelfer und für goldene Tipps, die dann doch nicht so golden waren. Und weil sich in Deutschland die Behörden die Kosten einer Abschiebung von den Abgeschobenen erstatten lassen, kommen noch mehr als 2500 Euro dazu. Das sind beträchtliche Belastungen, und trotzdem haben die Geschwister im Februar zu Anuars Geburts-

tag noch mal Geld geschickt, damit Anwar sich einen gebrauchten Laptop kaufen konnte. Seitdem schlägt er seine Zeit online tot.

Was soll Anwar auch sonst tun? Er raucht, er hat es sich angewöhnt in seinem Exil. Er redet mit den anderen Gestrandeten im Heim, wer hat es geschafft, aus der bulgarischen Falle herauszukommen, wer ist durchgekommen bis nach Deutschland oder bis in die Schweiz, solche Themen. Anwar sagt: „Im Moment schaffen es viele.“

Es ist ein Satz, in dem Verheißung ebenso mitschwingt wie Gefahr.

Man kann sich vorstellen, wie es in dem Jungen arbeitet, wie er Chance abwägt gegen Risiko, wie Sehnsucht und Angst erbittert miteinander ringen und kein Entschluss dabei entsteht. „Wenn ich mir sicher wäre, in Deutschland anzukommen“, sagt Anwar, „dann gäbe es nichts, was ich nicht machen würde.“ Aber wie kann er sich sicher sein, das ist es ja gerade.

Kann er sich wenigstens sicher sein, dass die Bulgaren ihn nicht abschieben nach Syrien? In einen Staat, der unter dem Druck der sich immer mehr zuspitzenden Krise zu zerfallen droht? Anwar weiß es nicht, er lebt mit der Gefahr, und keiner hilft ihm. Beim Flüchtlingsrat sagen sie, im Landkreis Hildesheim und im niedersächsischen Innenministerium habe niemand den Anstand, das an der Familie Naso begangene Unrecht wieder gut zu machen und sich für eine Rückkehr von Vater und Sohn einzusetzen.

Manchmal kann er sich auch freuen – wenn Deutschland bei der EM spielt und Tore schießt

Letztes Silvester wollten zwei Freunde aus Deutschland Anwar in Sofia besuchen. Er freute sich und hatte aber auch Angst, denn er wusste, dass dem Wiedersehen ein Abschied folgen und er sich dann noch einsamer vorkommen würde. Es hat nicht geklappt, und auch ein Verwandtenbesuch hat sich zerschlagen, aber gerade hat es geklappt, und Anwar wird sich freuen über die Rückenstärkung. Solange bis der Abschied kommt. Eigentlich hat er in Sofia nur seinen Vater, und das auch nur alle 14 Tage, und wenn sie sich dann gegenüberstehen für eine halbe Stunde, getrennt durch ein Gitter und eine Scheibe, verbunden durch ein Telefon, ist Nähe nur eine Illusion.

Manchmal weint Badir Naso bei diesen Besuchen. Es muss die Hilflosigkeit sein, die Unmöglichkeit, seinem Sohn ein Vater zu sein, und der Sohn muss ihn dann beruhigen und trösten, obwohl er doch selber beruhigt und getröstet werden müsste.

Es gibt Tage, da denkt Anwar, warum lebst du überhaupt? Es gibt Tage, da will er es dem Schicksal zeigen und denkt darüber nach, ob er nicht versuchen sollte, seine Deutschkenntnisse weiterzugeben. Fast alle im Heim wollen nach Deutschland – er, Anwar, kann die Sprache, warum also nicht? Für zwei Zigaretten die Unterrichtsstunde. Es gibt aber auch Tage, selten genug, an denen Anwar fast so etwas wie Glück empfindet. Als die Fußball-EM war, da hat er die Spiele der Deutschen auf dem Laptop verfolgt und sich über jedes ihrer Tore gefreut. Zimmergenosse Eyaz fragte: „Wieso freust Du Dich? Das ist doch das Land, das Dich abgeschoben hat.“

„Stimmt“, antwortete Anwar, „aber es ist auch meine Heimat.“